



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

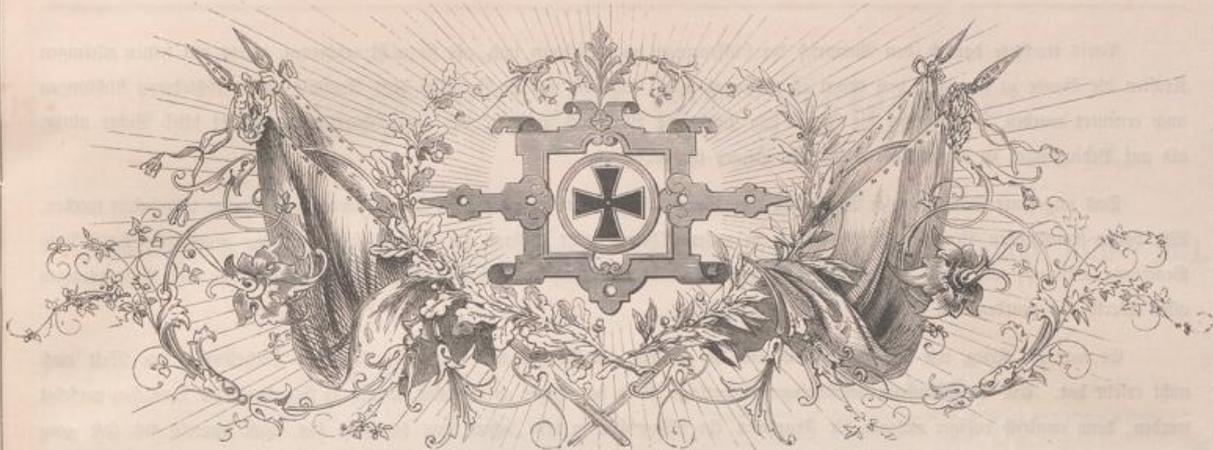
Illustrierte Kriegs-Chronik

Weber, Johann Jakob

Leipzig, 1871

Vorwort.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50743)



V o r w o r t.



Weltbewegende Ereignisse, welche ganz Deutschland in fieberhafte Aufregung versetzten, Geist und Herz der Nation in allen Tiefen erschütterten und die Thatkraft eines Jeden, ganz besonders aber unserer Brüder in den Waffen, bis zum Aeußersten anspannten — solche Ereignisse mitten im Laufe derselben zu schildern, ist unstreitig ein schwieriges literarisches Unternehmen.

Soll die Darstellung so großer, so überraschender Erfolge, wie sie der Krieg von 1870/71 in ununterbrochener Aufeinanderfolge dem freudigen Erstaunen der deutschen Nation darbot, sich Anspruch auf bleibenden historischen Werth erwerben, so muß die patriotische Aufwallung sich mäßigen und darf den nüchtern prüfenden Verstand in seinen Rechten nicht beschränken.

Einen Panegyricus zu schreiben, müssen wir Rednern und Dichtern überlassen; die Aufgabe der Geschichtschreibung ist es, mannigfache Berichte mit Aufmerksamkeit und Unparteilichkeit zu prüfen, zu vergleichen, die Quellen, welche sich als die zuverlässigsten ergeben, zu benützen, überall den historischen Kern sorgfältig herauszuschälen und ohne Vorliebe und Abneigung den Gang der Dinge so zu erzählen, daß das Vertrauen und die Zustimmung gebildeter und denkender Leser erworben werde.

Erleichtert wurde uns dieses Bestreben dadurch, daß wir es meist mit unwidersprechlichen Thatfachen zu thun hatten. Die Vollständigkeit aller Siege der deutschen Waffen bewahrheitete sich, indem es dem Feinde nie gelang, seine Absichten zu erreichen. Er wurde von unseren Grenzen zurückgeworfen und der wichtigste Theil seiner Streitkräfte in Metz eingeschlossen. Vergeblich suchte Marshall Bazaine in drei blutigen Schlachten sich durchzuschlagen. Das deutsche Heer, welches ihn hierauf in Metz festhielt, konnte den weiten Umfang der starken Festung und ihrer Außenwerke nur in dünnen Linien umspannen, und dennoch scheiterten alle Versuche des Belagerten, sich einen Ausweg zu öffnen, so daß die Truppen Bazaines sich genöthigt sahen, die Waffen zu strecken.

Mit einem andern Theile seiner Armee hatte Napoleon sich an die belgische Grenze gezogen, und hier fiel bei Sedan der zerschmetternde Schlag, der ihn und seine Soldaten in Gefangenschaft brachte.

Paris, die stärkste Festung der Welt, mit allen Mitteln zu nachhaltiger Vertheidigung reich versehen, wurde belagert, und um die Hauptstadt zu entsetzen rief Gambetta, der an der Spitze der Regierungsdelegation stand, die erst in Tours, dann in Bordeaux ihren Sitz hatte, die ganze Nation zu den Waffen. Zahlreiche Heere wurden in allen vier Himmelsgegenden Frankreichs aufgestellt und ihre Führung Generalen übertragen, welche das öffentliche Vertrauen besaßen. Doch keiner derselben war im Stande, seinen Zweck zu erreichen; sie wurden alle wiederholt geschlagen und nach einander sechsundzwanzig feste Plätze erobert, deren Besitz den Deutschen am wichtigsten war.

Paris trachtete danach, den Anmarsch der Hülfssarmeen zu erleichtern und, als sie nicht erschienen, zuletzt mit seinen alleinigen Kräften die Bande zu sprengen, von denen es eingeengt war. Wie oft und nachdrücklich diese Ausfälle nach verschiedenen Richtungen auch erneuert wurden, so versprigte die Armee von Paris ihr Blut doch umsonst, und der erschöpften Hauptstadt blieb Nichts übrig, als auf Bedingungen zu capituliren, welche der Sieger ihr vorschrieb.

Das ungeheure Gewicht dieser Thatfachen kann durch keine Ruhmredigkeit des zu Boden geworfenen Gegners vermindert werden. Wir haben französischen Berichten die Aufnahme in unsere Chronik nicht verweigert, so oft und so lange eine gegnerische Darstellung Beachtung anpruch; nur wenn sich dieselbe in schroffen Gegensatz zu unleugbaren Thatfachen ver setzte, verloren solche hohle Behauptungen allen Werth und wurden von uns nicht weiter berücksichtigt.

Es war ein Krieg, wie ihn Deutschland noch nie geführt, ein Erfolg, wie ihn unter ähnlichen Verhältnissen die Welt noch nicht erlebt hat. Ein Eingeständniß vollständiger Niederlage ist in dem Haffe zu erblicken, womit in Frankreich die Deutschen verfolgt werden, denn ungleich ruhiger nahmen die Franzosen ihr Mißgeschick in den Jahren von 1813/15 hin, weil damals sich fast ganz Europa gegen das erste Napoleonische Kaiserreich erhoben hatte, während ihnen jetzt Deutschland allein gegenüberstand und sie durch seine besseren Militäreinrichtungen, die stärkere Entwicklung seiner Kräfte, die Geschicklichkeit seiner Heerführer, die Intelligenz und Tapferkeit seiner Officiere und Soldaten zu Boden warf.

Es ist keine Stimme laut geworden, welche die Richtigkeit unserer Darstellung in wesentlichen Punkten angezweifelt, oder ihr die nöthige Objectivität abgesprochen hätte. Wenn späterhin, wahrscheinlich erst in Jahren, eine amtlich verfaßte Kriegsgeschichte erscheinen wird, so können darin wohl viele Angaben ergänzt, vervollständigt und genauer entwickelt, neue Thatfachen aber nicht hinzugefügt werden.

Noch einen wichtigen Punkt haben wir hervorzuheben. Gleichwie man Personen Zuneigung und Achtung widmen kann, ohne sie von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben, diese Gefühle aber doch an Wärme und Innigkeit unendlich gewinnen, wenn die Gegenstände unserer Neigung uns vor Augen treten, und wir nicht allein sie selbst, sondern auch die Umgebungen kennen lernen, in denen sie sich bewegen: eben so gewinnt auch die Erzählung von Begebenheiten an Interesse, wenn wir die handelnden Personen mindestens in naturgetreuen Abbildungen und die Schauplätze wichtiger Thaten betrachten, auf denen wir die Söhne des Landes kämpfen, siegen und — fallen sehen und gleichsam in ihre Mitte ver setzt werden.

Dafür ist nun in der „Illustrirten Kriegs-Chronik“ reichlich gesorgt worden. Die Bilder, womit sie ausgestattet ist, sind keine Schöpfungen der Phantasie. Die Zeichner, von denen dieselben im Auftrage der Verlagshandlung aufgenommen wurden, befanden sich an Ort und Stelle, wurden bei ihrem Vorhaben von den Feldherren und Generalen begünstigt, hatten überall Zutritt und konnten selbst im Gewühle der Schlachten ihre Wahrnehmungen machen und die gewonnenen Einblicke skizziren. Die Porträtähnlichkeit wurde dann durch photographische Aufnahmen erreicht. Wir konnten daher unseren Lesern eine Galerie von Kriegsbildern liefern, wie sie in Vollständigkeit und Trefflichkeit nicht überboten werden kann.

So ist denn in der „Illustrirten Kriegs-Chronik“ ein Werk entstanden, welches sich durch aufmerksame Behandlung und Anschaulichkeit einen dauernden Werth erworben hat. Die überaus große Theilnahme, welche unsere Chronik schon während ihrer Veröffentlichung gefunden hat, dient uns zum Beweise, daß dieses Urtheil von vielen Tausenden gefällt worden ist, ehe wir selbst es auszusprechen wagten.

Es ist der schönste Lohn langer und mühevoller Anstrengungen, daß wir uns sagen dürfen: wir haben unsere Aufgabe im Sinne eines großen, gebildeten Publicums erfüllt.

Am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig

1871.

Der Verfasser und der Verleger.